

Ein Museum für den schmutzigen alten Mann

GEBURTSTAG Charles Bukowski ist vor 90 Jahren in Deutschland geboren worden. Um sein literarisches Erbe kümmert sich eine literarische Gesellschaft aus Bamberg.

VON HOLGER SPIERIG, EPD,
UND RUDOLF GÖRTLER

Frankfurt - In seinen Geschichten setzte er Verlierern und Gescheiterten ein Denkmal. Nach dem Willen eines rührigen Vereins soll der US-amerikanische Untergrundliterat Charles Bukowski (1920-1994) auch selbst ein Museum erhalten - im rheinland-pfälzischen Andernach. Denn der 1994 in Los Angeles gestorbene Kult-Autor hat deutsche Wurzeln: Der „Poet der Gosse“ kam vor 90 Jahren, am 16. August 1920, in Andernach als Heinrich Karl Bukowski zur Welt. Als Kleinkind zog der Sohn eines US-Soldaten und einer Deutschen dann mit seinen Eltern in die USA.

Die Stadt Andernach und die Eigentümer des Geburtshauses stünden dem Museums-Projekt wohlwollend gegenüber, erklärt die in Bamberg ansässige „Charles-Bukowski-Gesellschaft“. Doch noch sei die veranschlagte Summe, die allein aus privaten Spenden finanziert werden soll, nicht zusammen. „Bis zum Geburtstag schaffen wir es nicht“, bedauert der 39-jährige Vorstandsvorsitzende, der mit Künstlernamen „Röni“ heißt.

In Deutschland hatte Bukowski schon zu Lebzeiten eine treue Anhängerschaft. Als der US-Kulturbetrieb den Trinker mit dem vernarbten Gesicht noch weitgehend ignorierte, wurde er auf seinen Lesetouren durch deutsche Städte bereits in den 70er Jahren gefeiert. Der Lyriker Wolf Wondratschek ernannte Bukowski 1977 zum „neuen Schreib-Weltmeister im Schwergewicht, Gewichtsklasse

Hemingway“. Der Zweitausendeins-Versand verlegte seinerzeit einen Band „Stories und Romane“, übersetzt von Carl Weissner, und hatte ungeahnten kommerziellen Erfolg damit. Bukowski lasen Leute, die sonst nie ein Buch in die Hand nahmen, zweifellos angelockt von der vulgären Sprache mancher Erzählungen und drastischen erotischen Schilderungen.

Lebensthema: Scheitern

Das Scheitern war das große Lebensthema von „Buk“, wie ihn seine Fans nennen. In seinen Geschichten geben sich Säufer, Huren und Spieler zwischen zwielichtigen Bars, verwanzten Absteigen und Wettshaltern ein Stelldichein. Ausweglose Situationen milderte er mit der trotzigsten Selbstironie eines Underdogs, der nichts mehr zu verlie-

ren hat. Vieles, was Charles Bukowski nachts bei Dosenbier und klassischer Musik - Lieblingskomponist: Mahler - wie besessen in seine Schreibmaschine hackte, kannte er aus eigenem Erleben. Bevor er Kultstatus und später Weltruhm erlangte, schlug sich der Vater einer Tochter als Gelegenheitsarbeiter bei Eisenbahn und Post oder in Bars durch. Seine Trinkerei führte ihn in die Psychiatrie und auch ins Gefängnis, eine Magenblutung überlebte der Alkoholiker nur knapp.

Vom Schreiben leben konnte der passionierte Pferdewetter erst nach dem Erfolg des Romans „Der Mann mit der Ledertasche“ - da war er bereits 50 Jahre alt. Nachdem er seinen Job im Postamt gekündigt hatte, tippte der Einzelgänger in nur drei Wochen den Report über

den frustrierenden Alltag eines Briefzustellers in die Maschine. Er war einer der prominentesten Autoren der amerikanischen „Underground“-Literatur Ende der 60er Jahre, in der die schmutzigen Seiten der USA thematisiert wurden. Wie es auch Bukowski tat: Oft verkannt als „dirty old man“, ist Bukowski in seinen guten Momenten ein Chronist derer da unten, der Tagelöhner und Jobber, an denen der amerikanische Traum vorübergegangen ist. Dabei übersahen die meisten, dass der Autor mit dem literarischen Alter Ego Henry Chinaski in der literarischen Tradition des harten amerikanischen Realismus steht, von Bret Harte über Stephen Crane bis vor allem Ernest Hemingway.

Schon als Kind war Bukowski ein Außenseiter. Sein Vater, der als Milchauslieferer wenig Geld und viel schlechte Laune nach Hause brachte, verprügelte ihn bei jeder Gelegenheit. Erlösung fand der junge Charles schon früh in Bibliotheken, wo er sich in die Werke Fjodor Dostojewskis und Leo Tolstois vertiefte. Seine Jugend in der Depressionszeit schrieb er sich später mit dem autobiografischen Roman „Das Schlimmste kommt noch oder Fast eine Jugend“ von der Seele.

Bis zu seinem Lebensende - er starb mit 73 Jahren an Leukämie - veröffentlichte er mehr als 40 Bücher. „Ich habe viele Briefe von Lesern, die sagen, meine Bücher wären ihre Rettung gewesen“, notierte Bukowski kurz vor seinem Tod. „Aber dafür habe ich sie nicht geschrieben. Sondern um meinen eigenen Arsch zu retten.“



Charles Bukowski

Foto: Michael Montfort